

Zeitschrift: Jahresbericht / Schweizerisches Landesmuseum Zürich
Herausgeber: Schweizerisches Landesmuseum Zürich
Band: 85 (1976)

Rubrik: Die Sammlung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 02.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

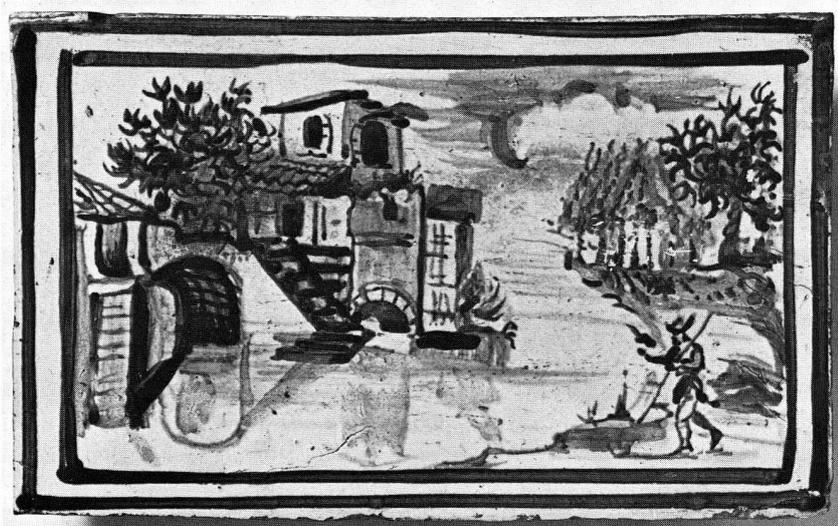
Die Sammlung

Neuerwerbungen

Von der Ortsgeschichtlichen Kommission des Verschönerungsvereins Höngg erhielt die Abteilung *Keramik und Porzellan* eine gotische Ofenkachel, deren genauer Fundort zwar unbekannt ist, die aber zweifellos ein Stadtzürcher Erzeugnis darstellt, das wohl irgendwo im Zerstörungsschutt lag, den der alte Zürichkrieg zurückgelassen hatte (Abb. 15). – Eine Serie von Ofenkacheln, die das Museum erwerben konnte und die durch ihre überaus sichere, unkonventionelle Malerei auffiel, erwies sich bei genauerer Prüfung überraschend als Werk des grossen Landschaftsmalers Caspar Wolff (Abb. 14). Wolff hat in den Jahren um 1760 nachweislich in der Werkstatt des Hafners Michael Leontius Kuchler in Muri gearbeitet.

Unter den auch dieses Jahr zahlreichen von der Kantonalen Denkmalpflege überwiesenen Grabungsfunden befanden sich Keramikscherben, die bei den im Zusammenhang mit der Renovation des Seehofs in Küssnacht durchgeführten Sondierschnitten zum Vorschein gekommen waren. Aus ihnen konnten im Keramikatelier mehrere ganze, zum Teil datierte Gefässe wiedergewonnen werden, die in unserer Sammlung seltene, wichtige und besonders schöne Beispiele lokal gefertigter Gebrauchskeramik des 17. Jahrhunderts darstellen.

Durch die Erwerbung des Fayencetellers Abb. 16 ist das Museum in den Besitz eines Problemstücks von höchstem wissenschaftlichem Interesse und künstlerischem Rang gekommen. Der Teller gehört zur kleinen Gruppe der Renaissancefayencen, die in Werkstätten des Alpengebiets und nördlich der Alpen entstanden sind. In dieser Gruppe nimmt er nicht nur bezüglich der technischen Ausführung – Glasurtechnik und Palette –, in der er zwei Stücken von sicher



14. Ofenkachel aus der Werkstatt des Michael Leontius Kuchler, Muri/AG, gemalt von Caspar Wolff, um 1760. 12,8 x 20 cm (S. 23 und 62)



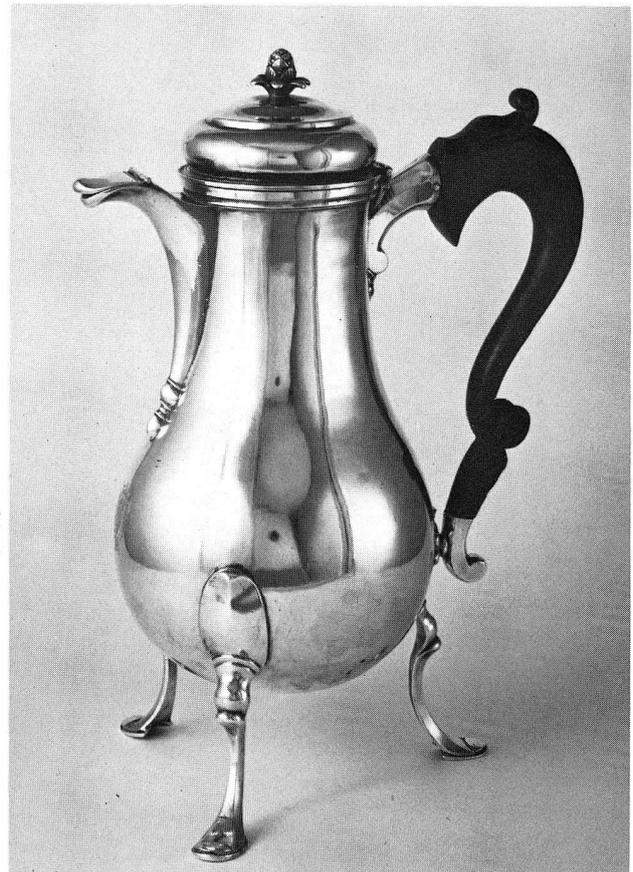
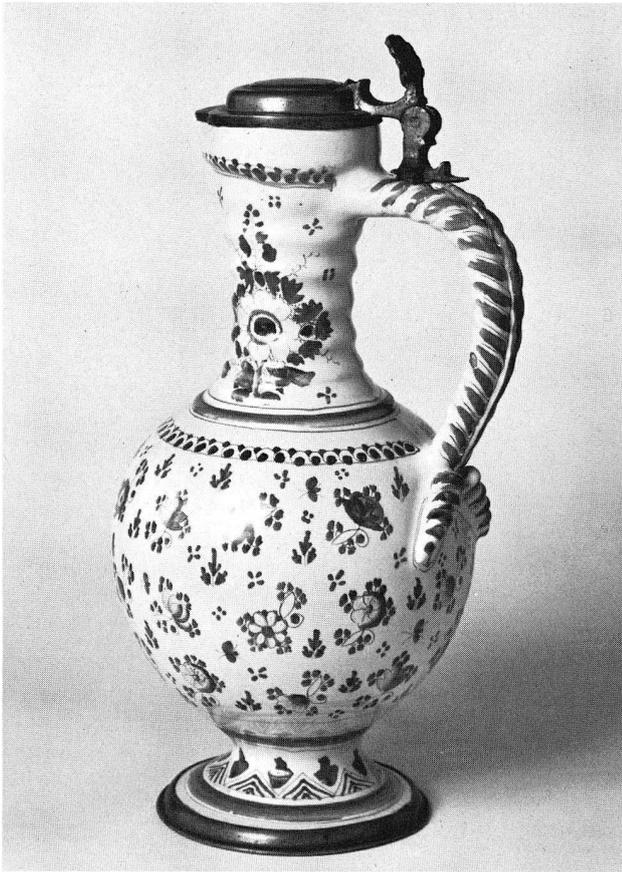
15. Gotische Ofenkachel mit Reliefdarstellung eines Löwen unter grüner Glasur, um 1440. Höhe 29,5 cm (S. 23 und 62)



16. Nürnberger Fayenceteller mit Darstellung von Samsons Kampf mit dem Löwen, um 1530/35. Durchmesser 25 cm (S. 23 f. und 62)

schweizerischer Herkunft besonders nahekommt, sondern auch insofern eine Sonderstellung ein, als er rückseitig gemarkt ist. Die weitere Beschäftigung mit dem Stück hat ergeben, dass die blaue Marke, die als Vogel mit ausgebreiteten Schwingen zu deuten ist, wohl auf Augustin Hirschvogel weist, der sich 1530/31 in Nürnberg mit Oswald Reinhart assoziierte, um Fayencen zu produzieren. Ob Oswald Reinhart ein Nachkomme des Zürcher Rössliwirts gleichen Namens und ein Vetter Ulrich Zwinglis war, wie in der älteren Literatur behauptet wird, liess sich durch neuere Nachforschungen in den Archiven von Nürnberg und Zürich weder bestätigen noch widerlegen. – Als Beleg zum Thema Fayencen, die in die Schweiz eingeführt worden sind, bevor es hier entsprechende Manufakturen gab, gilt ein Hanauer Enghalskrug, der nach Ausweis der Marke des Zinndeckels schon um 1700 in Basel gewesen sein muss und dort vom Zinngiesser Niklaus I. Übelin gefasst wurde (Abb. 17). – Eine Reihe von ungewöhnlichen Erzeugnissen aus dem bernischen Töpferzentrum Heimberg zeugt von den Bestrebungen, die dort in der zweiten Hälfte des letzten Jahrhunderts unternommen worden sind, um der seit Anbruch des Industriezeitalters in ihrer Existenz mehr und mehr bedrohten lokalen Produktion neue Impulse zu geben.

Beachtlich ist die Serie an Zürcher Porzellanfiguren, die neuerdings die Sammlung und Ausstellung des Museums im Zunfthaus zur Meisen in wesentlichen Punkten ergänzt. Durch zwei Tauschgeschäfte gelang es, zwei seit langer Zeit getrennte Paare wieder zu vereinen. Dem Schokoladetrinker wurde seine einstige Gefährtin, eine reizende Dame, die sich Kaffee einschenkt (Abb. 19), nach mehr als hundertjähriger Trennung zugeführt, und die den Monat Februar darstellende kleine, weisse Columbine erhielt den ihr ursprünglich zgedachten weissen Pierrot wieder (Abb. 20). Aus der Sammlung Paul Schnyder v. Wartensee konnten u. a. die Dezemberfigur, ein Bursche, der sich anschickt, ein Schwein zu schlachten (Abb. 21), erworben werden, ferner verschiedene Modelle, die nur in einer Aus-



formung bekannt sind und deshalb grösste Raritäten darstellen, worunter der sitzende Herr mit Hündchen und seine nähende Partnerin (Abb. 22) sowie die Käsehändlerin (Abb. 23).

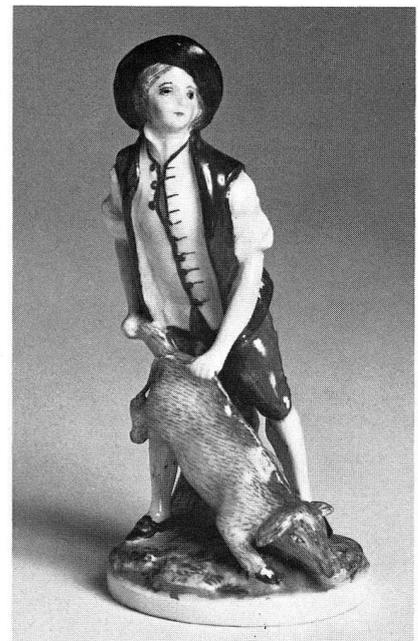
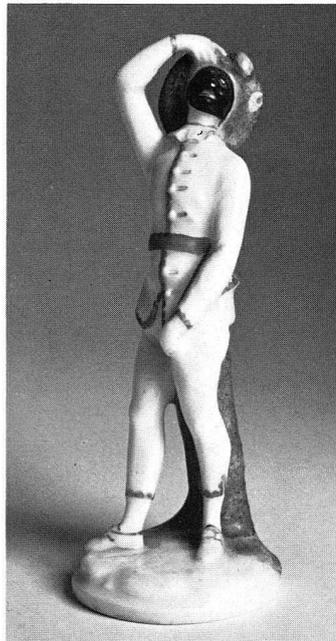
Seltenheitswert kommt auch den Formen der ovalen Platten zu (Abb. 24). Sie sind einzig durch die nun erstandenen Exemplare belegt. So erfreulich diese Erwerbungen sind, sei hier doch beigefügt, dass verschiedene Stücke, die für unsere Sammlung und Ausstellung wichtig gewesen wären, unerschwinglich blieben, da die dem Museum gesetzten Limiten überboten wurden.

Um so mehr ins Gewicht fallen deshalb Geschenke wie zum Beispiel der Apothekerkasten, der ursprünglich wohl dem bekannten Bischofszeller Arzt Dr. Jakob Christoph Scherb gehört hatte (Abb. 27), oder Depositaten wie der aus altem Besitz der Zürcher Familie Escher vom Glas stammende, mit einer fein geschnittenen Jagdszene geschmückte Glasbecher aus dem zweiten Jahrzehnt des 18. Jahrhunderts (Abb. 25).

Im *Münzkabinett* bereicherten einige wichtige Ergänzungen die Bestände. Ein keltischer Goldstater der Bituriges Vivisci (Abb. 26) dokumentiert im Vergleich mit einem früher erworbenen Stück vom gleichen Typ die Weiterverwendung älterer Stempel einerseits und eine fortschreitende Degeneration im Stil andererseits. Mit dem Ongaro d'oro (Dukat) des Antonio Gaetano Trivulzio-Gallio von 1686 wurde eine Lücke in der Münzserie der Trivulzio, der Herren im Misox, geschlossen (Abb. 26). Der goldene Ehepfennig aus Zürich von H. J. Bullinger rundet die eindruckliche Reihe dieser Medaillengattung ab (Abb. 28). Wohl als schönste Neuerwerbung darf die Medaille von Lorenz Rosenbaum auf Susanna Trautson-Fugger, um 1556, bezeichnet werden (Abb. 28). Rosenbaum, ein gebürtiger Schaffhauser,

17. Enghalskrug aus Hanauer Fayence, Zinndeckel mit Marke des Basler Zinn-
giessers Niklaus I. Übelin, um 1690.
Höhe 26,5 cm (S. 24 und 62)

18. Silberne Kaffeekanne mit Meister-
marke F. A. F. und Beschauzeichen
Lausanne, um 1760. Höhe 27,2 cm
(S. 26, 61 und 77)



19.–21. Porzellanfiguren aus der Manufaktur Schooren, Zürich.
 Links: Kaffeetrinkerin, um 1770. Höhe 10 cm (S. 24 und 62)
 Mitte: Pierrot, um 1770/75. Höhe 8,5 cm (S. 24 und 62)
 Rechts: Jüngling mit Schwein, um 1775. Höhe 8,4 cm (S. 24 und 62)

hat sein reiches Oeuvre hauptsächlich in Augsburg geschaffen und gehört zu den berühmtesten Medailleuren der Renaissance. Das Landesmuseum hat mit diesem Ankauf seinen bescheidenen Grundstock an Rosenbaum-Medaillen entscheidend erweitert. Als Gegenstück dazu darf ein Medaillendentwurf von Othmar Zschaler, Bern, gelten (Abb. 29), der eine hervorragende Leistung der heutigen Zeit darstellt.

Die *Edelmetallabteilung* verzeichnete den Eingang zahlreicher kirchlicher und weltlicher Gegenstände. Zu den ersteren zählt die bedeutendste Erwerbung dieses Jahres: eine grosse silberne, zum Teil vergoldete «Ewiglicht»-Ampel mit der originalen Hängevorrichtung (Abb. 30). Sie ist die Arbeit eines recht selten vertretenen Meisters, des zwischen 1628 und 1647 in Freiburg i. Ue. tätigen Adam Clauser. Als aussergewöhnlich ist ein Ziborium aus Porrentruy zu bezeichnen (Abb. 40), von Joseph Rossé um 1800 geschaffen, als dieser Landesteil nach Auflösung des Fürstbistums Basel dem französischen Département du Mont-Terrible zufiel.

Unter den weltlichen Arbeiten ist das älteste und erlesene Stück, ein kleiner Satzbecher, zu erwähnen (Abb. 37). Er ist wohl das Werk von Arnold Klein, der in Thun zwischen 1560 und 1584 bezeugt ist. Aus Bern und von Andreas Otth (1685–1765) stammt ein kleiner vergoldeter Schwitzbecher mit Fischhautpunzierungen, um 1730. Ein Öl- und Essigständer von Jacques Ramu aus Neuchâtel, eine dank verschiedenen Donatoren erworbene grosse Kaffeekanne aus Lausanne, um 1760 (Abb. 18), eine kleine Kaffeekanne (*égoïste*) aus Freiburg i. Ue., um 1780 (Abb. 67), ein Zürcher Milchkännchen von Dietrich Wolff, verschiedene Schützenpokale (Abb. 42), eine Schauplatte, eine Saucière (Abb. 38) und ein Trinkspiel in Form eines Baselstabes, datiert 1916 (Abb. 43), sind die wesentlichsten Neueingänge an Formstücken im vergangenen Jahr.

Zahlreiche Bestecke, die nicht nur formgeschichtlich von Interesse sind, belegen bis anhin im Landesmuseum nicht vertretene Gold- und Silberschmiede unseres Landes. Zu den kostbarsten gehören zwei vergoldete Zürcher Apostel- und Hermenlöffel aus dem 17. Jahrhundert (Abb. 32), durch Schenkung in unsere Sammlung ge-



kommen, und ein seltener Basler Löffel der gleichen Zeit von Sebastian Fechter (1611–1692). Die übrigen Bestecke sind Arbeiten aus Yverdon, Solothurn, Lausanne, Fribourg (Abb. 39), Zürich, Basel, Bern, Chur, Uster und Glarus. Als hervorragend bezeichnet werden dürfen ein ungewöhnlich grosser Vorlegelöffel aus Genf, von Jean-Daniel-Sigismond Bizot, um 1775, und zwei Zuckerstreulöffel, der eine von Ulrich III. Fechter, Basel, um 1770, der andere von Ludwig Friedrich Brugger, Bern, um 1810.

Die *Emailminiaturensammlung* wurde um fünf bedeutende Stücke erweitert. Das älteste ist von Heinrich Hurter (1734–1799) signiert und 1768 datiert (Abb. 50), ein Werk des damals noch in seiner Geburtsstadt Schaffhausen tätigen Miniaturisten. Es entstand knapp bevor er auswanderte und im Ausland zu grossem Ruhm kam. Unter den Schweizer Künstlern dieser Gattung sind die Genfer mit Recht die berühmtesten. Wir finden hier auch äusserst begabte Damen, so Elisabeth Terroux (1759– nach 1795). Sie stellte in einem runden

22./23. Porzellanfiguren aus der Manufaktur Schooren, Zürich.
Links: Sitzender Herr mit Hündchen und nähende Partnerin, um 1770. Höhe 6,7 bzw. 6,9 cm (S. 24 f. und 62)
Rechts: Käsehändlerin, um 1770. Höhe 9,1 cm (S. 24 f. und 62)



24. Porzellanplatte aus der Manufaktur Schooren, Zürich, um 1765. 16,7 x 22,1 cm (S. 25 und 62)

Miniaturenpaar die jungvermählten Jeanne-Renée, geb. Dunant, und Philippe Keill um 1791 dar. Von Henriette Rath (1773–1856), die sonst meist auf Elfenbein gemalt hat, konnten wir ein qualitativ hochwertiges Herrenporträt in Emailmalerei, um 1800, erwerben (Abb. 51). Jean-François-Victor Dupont (1785–1863) ist einer der letzten Vertreter der Genfer Schule. Dank der grosszügigen Schenkung der amerikanischen First National City Bank schliesst er nun mit einem hervorragenden Brustbild des Präsidenten George Washington nach G. Longhi die eindrückliche Reihe in einer eigens für Emailminiaturenkunst des 17. bis 19. Jahrhunderts eingerichteten Vitrine.

Wiederum sind in der *Uhrenabteilung* keine wichtigen Eingänge zu verzeichnen; Offerten fehlen zwar nicht, doch sind die Preise generell übersetzt und mit unserem Einkaufsbudget nicht zu vereinbaren. Um so erfreulicher schien uns für die neueröffnete Abteilung des 19. Jahrhunderts das Präsent einer schönen, von vier Säulen getragenen Kaminuhr aus schwarz gefärbtem Birnbaumholz (Abb. 41), wie sie in Inneneinrichtungen um 1840/50 in der Schweiz häufig zu finden waren. Bisher vorhandene Lücken werden gefüllt durch die willkommenen Geschenke einer Herrentaschenuhr als Ehrengabe zum Eidgenössischen Schützenfest in Lausanne 1876 sowie einer hübsch dekorierten Jugendstiltaschenuhr.

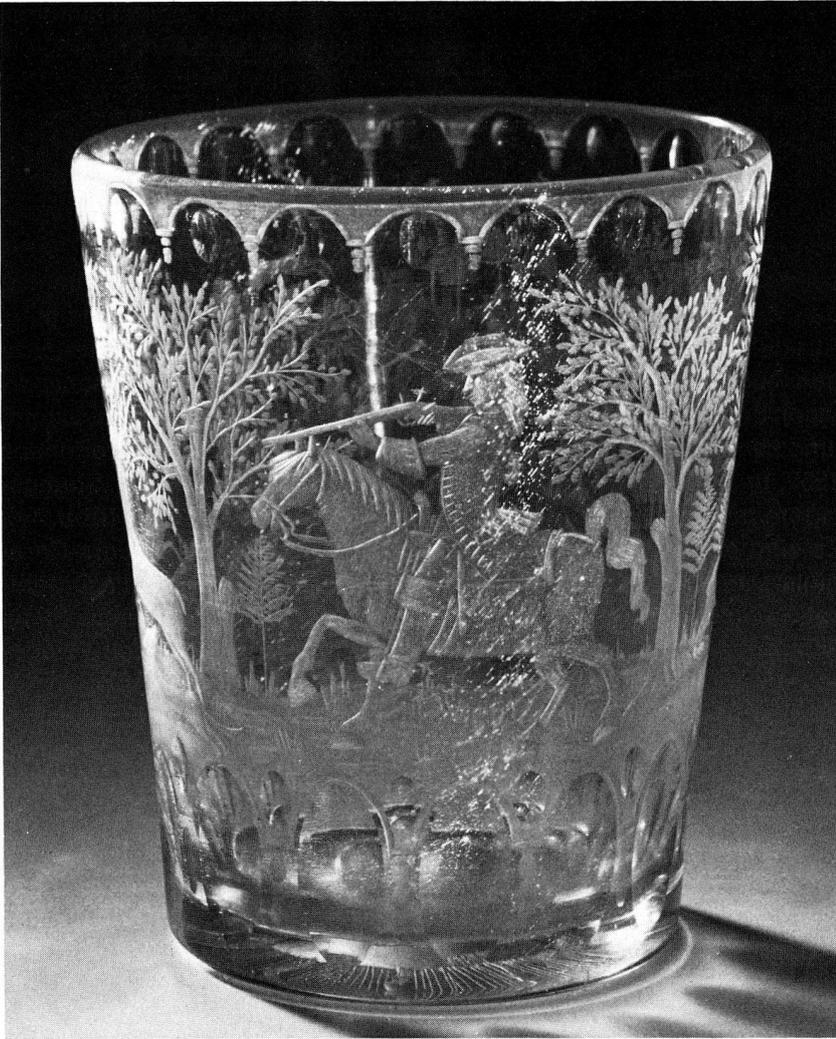
Eine Ringsonnenuhr des 18. Jahrhunderts aus Messing bereichert neuerdings die kleine Sammlung *wissenschaftlicher Instrumente*.

Nach längerer Zeit erhielten wir wieder einmal ein Angebot eines *Zinngegenstandes* von besonderer Qualität. Es handelt sich um eine Schraubflasche, und zwar um eine gemarkte Arbeit des Luzerner Giessers Kaspar Traber (Farbtafel S. 2). Sie ist in der Form eines Buches gestaltet. Rückenbänder und Schliessen zeigen durchbrochene Blattmotive, teils mit farbigem Glasbesatz. Eine feine Gravur bedeckt die vier Seiten innerhalb eines gepunzten Randes. Sind es auf den Schmalseiten Blumen und Blätter, so ziert die eine «Titelseite» das Wappen des Abtes zu St. Urban, Ulrich VI. Glutz-Ruchti, geboren 1648, gestorben 1701, Abt 1687 bis 1701, die andere das Wappen des Zisterzienserordens. Wir glauben, dass diese Schraubflasche nicht als Weinkanne, sondern wohl eher als Wärmespeicher gedient hatte.

Das *Waffenressort* durfte von der Escher Wyss AG und der Maschinenfabrik Gebrüder Sulzer AG einen handwerklich hochstehenden Perkussions-Prunkstutzer entgegennehmen (Abb. 36), eine Ehrengabe für das Jubilarschiessen in Zürich 1851, das aus Anlass der Fünfhundertjahrfeier des Beitritts Zürichs zur Eidgenossenschaft (1351–1851) durchgeführt wurde. Das Fabrikat stammt vom Büchsenmacher A. J. Kurzweil im neuenburgischen St-Blaise, die Firma Escher Wyss lieferte jedoch die Rohbestandteile, nachdem 1849 diesem Unternehmen für kurze Zeit eine Gewehrabteilung angeschlossen war.

In der *Textil- und Kostümabteilung* riss der Strom von Neueingängen erfreulicherweise auch im Berichtsjahr nicht ab. Rund 300 Objekte sind Geschenke. Hervorzuheben wäre ein Tischtuch mit sechs zugehörigen Servietten aus weissem, flandrischem Leinendamast (Abb. 31), vermutlich gegen 1700 in Courtray gewoben. Die grosszügige Bildkomposition zeigt nebst reichem heraldischem Schmuck Szenen, die auf den Sieg Kaiser Leopolds I. und seines Generals Karl V. von Lothringen über die Türken bei Budapest Bezug nehmen.

Unter den vielen Kleinigkeiten möchten wir dankbar auf all jene



25. Glasbecher mit fein geschnittener Jagdszene, um 1715. Höhe 12,5 cm (S. 25 und 61)

Stücke verweisen, die uns zum Ergänzen oder bei Neuausstellungen wertvolle Dienste leisten. Die im Verlauf des Jahres fertiggestellten Grossvitrinen mit Lebensbildern des 19. Jahrhunderts wären ohne derartige Gaben kaum möglich gewesen. Kunstvolle Spitzenvorhänge, schwere Seidendraperien usw. bilden willkommene Zutaten. Auch das sich beim Publikum grosser Beliebtheit erfreuende Bügelzimmer im Wohnmuseum Bäregasse hätte ohne diese Zuwendungen nicht so treffend ausgestattet werden können.

Neben den zahlreichen einzelnen Nähutensilien, auf deren systematisches Sammeln wir uns in den letzten Jahren vermehrt konzentriert haben, sind uns ausserdem komplette Nähschatullen zugegangen. Prächtig ist zum Beispiel ein hölzernes Biedermeierkästchen, mit roter Taftseide ausgekleidet und mit fein gearbeiteten Perlmutternähutensilien bestückt (Abb. 68). — Zu Durchstichbildchen in bunter Seidenstickerei auf Papier oder Pergament erhielten wir einige entsprechende Vorlagen (Abb. 61). — Von den Schmuckstücken sei ein sogenanntes Halsbätti erwähnt, ein zur Nidwaldner Frauentracht gehörendes Halsgeschmeide aus vergoldetem Silberfiligran mit Granatperlen (Abb. 57). Erfreulicherweise wurde dem Museum gleich die entsprechende Tracht überlassen, deren einstige Besitzerin bekannt ist.

In der Abteilung *Spielsachen* war ebenfalls manch erwünschte Ergänzung zu verzeichnen, wie Gesellschaftsspiele, Einzelstücke so-



26. Oben: Keltischer Goldstater der Bituriges Vivisci, Vorder- und Rückseite
 Unten: Ogaro d'oro von Mesocco-Retegno, 1686, Vorder- und Rückseite.
 Nat. Grösse (S. 25 und 63)

wie Puppen. Besonders interessant ist in diesem Zusammenhang eine 61 cm grosse Puppe aus dem Anfang unseres Jahrhunderts, die eine komplette Berner Tracht trägt, an der sogar der silberne Göllerkettenschmuck vorhanden ist (Abb. 62). Auch hier kennt man die damalige Besitzerin sowie die Schneiderin der Miniaturfesttracht.

Die *graphische Sammlung* steht mit Schenkungen und Ankäufen nicht zurück. Hinzugekommen ist das geschlossene graphische Werk von Henri Courvoisier-Voisin von La Chaux-de-Fonds, um 1790. Es setzt sich hauptsächlich aus märchenhaft-romantischen Darstellungen der Gründungsgeschichte der Eidgenossenschaft zusammen. Aus demselben alten Basler Besitz stammen die sieben grossformatigen Augsburger Kupferstiche mit den St. Galler Heiligen nach Vorlagen des Freiburgers Pierre Wuilleret, um 1620. Die Militaria-Sammlung konnte um die seltenen Uniformblätter von Elie Wolf, Ordonnanz 1852, und die kolorierte Umrissradierung des Waadtländer Übungslagers bei Le Châtelard-sur-Lutry, 1807, erweitert werden (Abb. 44). Es sind darauf die husarenartigen Uniformen der Chasseurs-Carabiniers aus der Mediationszeit bis in alle Einzelheiten und die Organisation eines der ersten kantonalen Militärlager zu erkennen. Einen Glücksfund besonderer Art bildet die Lithographie mit den «eidgenössischen Maikäfern» im Zeitalter der Regeneration (Abb. 48). Je nach ihrer politischen Haltung krabbeln die Kantone als heraldische Maikäfer an einem kahlen und zerklüfteten Felsen in verschiedenen Richtungen. Während die radikalen steil aufwärts streben, um die Halter der Spitze – Zürich, Bern, Luzern – einzuholen, verkriechen sich die konservativen – Uri, Schwyz und Neuchâtel – nach unten. – Die Ausstellung von Gesellenbriefen hat den Zugang mehrerer topographisch und soziologisch aufschlussreicher Dokumente veranlasst. Dazu kamen eine neuere Exlibris-Sammlung und eine ansehnliche Reihe kleiner Landschaftchen von Matthäus Merian d. Ä. Mit dem extrem seltenen Blatt über die «Reddition de la Tête de Pont

27. Apothekerkasten mit zugehörigen Glasflaschen, um 1735/40.
 27,5 x 43,5 x 27 cm (S. 25 und 61)



d'Huningue» aus dem Verlag des Christian von Mechel in Basel konnte die Folge von Darstellungen des Kriegsgeschehens von 1797 an der Basler Grenze komplettiert werden. In der Kartensammlung fand eine für hohe Magistrate in wenig Exemplaren in Leder gebundene Ausgabe der Dufourkarte von 1901 Aufnahme. Sie stammt aus dem Nachlass von Bundesrat W. Hauser, Wädenswil.

Unter den Handzeichnungen verdienen ein vollständig erhaltenes Reiseskizzenbuch sowie eine Gemmi-Passlandschaft von Ludwig Vogel Erwähnung. Es ist eine der Aufgaben der graphischen Sammlung, die bereits sehr reiche Vogel-Sammlung nach Möglichkeit weiter auszubauen; sie bedeutet eine in ihrer Art unvergleichliche kulturgeschichtliche Fundgrube der Schweiz um 1800. Zwölf künstlerisch wertvolle Trachtenaquarelle von Michel-Vincent Brandouin aus Vevay, um 1780, ergänzen die 1921 und 1928 erworbenen Blätter derselben Serie (Abb. 56). Es befindet sich dabei eine strassenkehrende Schellenwerkerin aus Bern. Die Bezeichnung wird verdeutlicht durch eine eigenartig geformte Schelle, die die Strafgefängene am Halse trägt. Eine vielseitig auswertbare Handzeichnung von Heinrich Jenny aus dem Baselbiet schildert die Feier zur Eröffnung des unteren Hauenstein-Tunnels am 27. April 1858 (Abb. 49). Die Schichten der bürgerlichen Festteilnehmer und der Arbeiterschaft stehen getrennt, und die im Berg eingeschlossenen Leichen der Baukatastrophe vom 28. Mai 1857 unterstreichen die soziale Ambivalenz dieser technischen Vernissage. Qualitativ beachtenswert sind ein Josyas Murer zugeschriebener Scheibenriss von 1605 (Abb. 70), zwei dekorative Seeuferlandschaften des Steckborner Ofenmalers Daniel Düringer, um 1770, eine Voltaire-Karikatur für eine Basler Freimaurerloge von Anton Graff, 1786 (Abb. 52), und eine Rötzelzeichnung von B. A. Dunker mit dem Schloss Angenstein bei Aesch, um 1770.

Eine ausgesprochen repräsentative und im Format auffällig grosse *Hinterglasmalerei* mit dem Urteil Salomos zeugt vom Können der Surseer Glasmalerfamilie Abesch (Abb. 45). Das Werk ist 1720 datiert und signiert von Johann Peter Abesch, dem Vater der bekannten Hinterglasmalerin Anna Barbara Abesch. Während das Landesmuseum bereits mehrere Gemälde der Tochter besitzt, fehlte bis jetzt ein solches des in der gleichen Manier malenden Vaters.

Wie üblich erweiterte sich die *Gemäldesammlung* vor allem durch Porträts, worunter ein Zürcher Zunftmeisterbildnis, das wegen der Darstellung einer zeitgenössischen Savonnette-Taschenuhr ebenso wertvoll ist wie wegen der betreffenden Persönlichkeit, des Meisters zur Saffran J. J. Hess-Escher, gemalt von Johann Simmler 1722 (Abb. 46). Geschenkweise erhielten wir ein Bildnis der letzten Bewohnerin des Schlosses Wildegg, Julie von Effinger, gemalt von Ernst Stückelberg um 1900 (Abb. 47). Den 1975 erworbenen beiden Gemälden mit der Darstellung von Kämpfen der Schweizer Truppen in der Revolution von Neapel 1848 (vgl. Jahresbericht 1975, S. 27) folgten zwei weitere: Die Landung auf Sizilien mit der Eroberung von Messina am 6./7. September 1848 (Abb. 71) sowie der nächtliche Strassenkampf in Catania am 6. April 1849. Die Schweizer Fremdenregimenter schlugen sich bei diesen Treffen mit Bravour. Ohne Zweifel hat ein an ihnen beteiligter Offizier sich diese Gemälde in Italien malen lassen und zur Erinnerung mit nach Hause genommen. Als handelsgeschichtliches Dokument verdient das Aushängeschild des «Consulat de Commerce Suisse» von Bordeaux aus dem Jahr 1815 Erwähnung (Abb. 53). Es dürfte eines der frühesten sichtbaren Zeug-



28. Oben: Silbermedaille von Lorenz Rosenbaum aus Schaffhausen auf Susanna Trautson-Fugger, 1556, Vorder- und Rückseite
Unten: Goldener Ehepfennig von H. J. Bullinger, Zürich, um 1700, Vorder- und Rückseite. Nat. Grösse (S. 25 f. und 63)



29. Silberner Medaillendesign von Othmar Zschaler, Bern, 1976. Nat. Grösse (S. 26 und 63)

nisse offizieller konsularischer Vertretung der Schweiz im Ausland sein.

Um das für die schweizerische Kunstgeschichte des 17. Jahrhunderts bedeutsame *wissenschaftliche Arbeitsmaterial* des in Diessenhofen verstorbenen deutschen Kunsthistorikers Friedrich Thöne (1907–1975) sicherzustellen, wurden Verhandlungen mit dessen Alleinerbe aufgenommen, die zum Ankauf des gesamten Bestandes, mit Ausnahme der Bücher, geführt haben. Es sind darin vor allem Forschungsunterlagen zur Kunst des Scheibenreissens in der Schweiz, mit den Schwerpunkten Lang, Schaffhausen, und Murer, Zürich, sowie ein weit gediehenes Manuskript über die Künstlerfamilie Merian von Basel enthalten. Der Nachlass muss noch geordnet und erschlossen werden. Zahlreiches Photomaterial liegt sowohl in Abzügen als auch in Negativfilmen vor und wird nach der Aufarbeitung eine wesentliche Ergänzung der Photothek bilden.

Die *Möbelabteilung* konnte den Eingang dreier repräsentativer Stücke verzeichnen, worunter das Geschenk eines sogenannten Flachbarockschranks des ersten Drittels des 18. Jahrhunderts mit reichen Bandwerkintarsien, hohem Sockel und barock ausladendem Kranzgesims (Abb. 55). Es handelt sich um ein nordschweizerisches, vielleicht Basler Möbel jenes Zeitabschnittes, als dort die zuvor beliebten Säulenschränke aus der Mode gekommen waren und schlichteren, jedoch handwerklich nicht weniger anspruchsvollen Lösungen Platz machten. Gute einheimische Arbeit, unter Anlehnung an französische Louis XVI-Vorbilder, verrät ein Zürcher Schreibsekretär mit verschliessbarer Klappe (Abb. 54). Die vergleichsweise kleine Sammlung von Betten erhielt willkommenen Zuwachs durch ein allseitig furniertes Baldachinbett aus dem thurgauischen St. Pelagiberg (Abb. 73).

Zwei mit Wismuthfarben bunt bemalte Buchenholzkassetten, sogenannte Badenertruckli, durfte das Museum ebenfalls als Geschenk entgegennehmen.

Von den *landwirtschaftlichen Geräten*, die 1976 erworben werden konnten, sei eine eiserne Flachsriffel (Abb. 78) hervorgehoben, mit deren Hilfe früher auf der Riffelbank die Samenkapseln der abgernteten Flachspflanzen abgestreift wurden.

Neu im Ressort *Handwerk und Gewerbe* sind Arbeitsgeräte, Halb- und Fertigfabrikate zur Strohflechtereie im aargauischen Freiamt (Abb. 58), sowie eine ausgediente, komplette Feldschmiede-Ausrüstung aus dem Eidg. Zeughaus Rapperswil, die das Berufsbild des Hufschmieds aufs beste abrundet. Auch aus anderen traditionellen Berufen kamen dem Museum – meist geschenkweise – wiederum viele Werkzeuge und Geräte zu, zumal aus den Bereichen der Schreinerei, der Schmiede, des Metalltreibens und der Schuhmacherei.

Die an sich noch kleine Sammlung von *Dokumenten zum kalendaren und nichtkalendaren Brauchtum* erhielt einige Belege, wie zum Beispiel die in Einsiedeln noch immer gebräuchlichen Pfingstschelelen und Pfingstgugger.

Mit Geschenken bedacht wurde schliesslich die Abteilung *Musikinstrumente*; so mit einer Piccolo- und einer Querflöte, beide aus dem 19. Jahrhundert, als schöne Ergänzung der Holzblasinstrumentensammlung, ferner mit einem Symphonium mit 25 Metallplatten in einem Holzgehäuse. Für das Musikpodium im Tanz- und Festsaal des Wohnmuseums Bäregasse gelang es, einen Kontrabass von Joseph Rieger, 1819, zu erwerben.

Konservierung

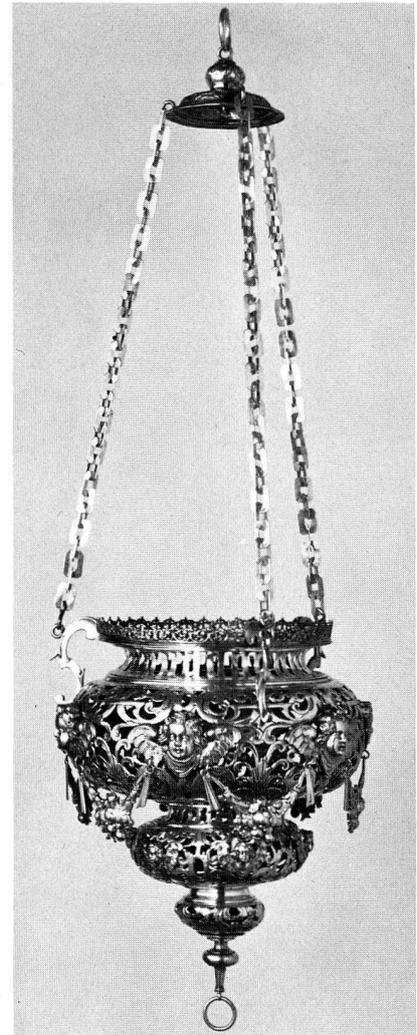
Bodenfunde aus organischer Substanz

Holz. Die Konservierung von Gegenständen aus Holz aus der mehrschichtigen Seeufersiedlung von Feldmeilen, Gemeinde Meilen/ZH, wurde fortgeführt. Angesichts der Fundmenge wird sie sich ins nächste Jahr hinein erstrecken. Die früher schon erwähnten Funde aus Fiavè (Italien) konnten zum grössten Teil der Endbehandlung unterzogen werden. Unter den Spitzenstücken sei ein weitgehend erhaltenes Doppeljoch aus Ahorn erwähnt, das offenbar der mittelbronzezeitlichen Schicht entstammt. Formal erinnert es an Typen aus dem Bündnerland, wie solche bis zum grossen Umbruch, verursacht durch die nach dem letzten Weltkrieg zunehmende Motorisierung, in Gebrauch waren. Vor dem Abschluss steht die schwierige Konservierung eines unter der Bezeichnung «Korb» eingelieferten Fundstückes, bei dem es sich, wenn nicht alles täuscht, um einen geflochtenen Helm mit Krempe handelt. Für das tragende Element wurden gespaltene Ruten aus Weisstanne verwendet und ebenso für die feine Umflechtung. Die ovale Kalotte entspricht in den Ausmassen unseren Räterhelmen aus dem alpinen Raum. Bei der Konservierung durch Gefriertrocknung wurde grosser Wert auf die Erhaltung der Flexibilität gelegt. Zu den aussergewöhnlichen Funden aus Holz zählen die Reste von vier Rädern und weiteren Wagenbestandteilen aus der mehrphasigen Seeufersiedlung beim Neubau Pressehaus Ringier auf Zürcher Stadtboden. Die einzelnen Teile der Scheiberräder sind miteinander durch eingeschobene Verbindungsleisten in der raffinierten Schwalbenschwanztechnik verbunden. Letztere ist für die Jungsteinzeit zwar schon für ältere Funde nachgewiesen. Für die Wagenreste haben wir C14-Bestimmungen am Physikalischen Institut der Universität Bern vornehmen lassen, mit dem Ergebnis schnurkeramischer beziehungsweise endneolithischer Zeitstellung. Ebenfalls mittels der Gefriertrocknungsmethode wurden Kulturschichtproben aus Egolzwil 5/LU konserviert. Für das Centre de Documentation de la Préhistoire alpine in Grenoble (Frankreich) gelangten zwei Käbme aus Buchsbaum zur Behandlung in unser Laboratorium. Ausserdem ist die Fertigstellung eines mit Birkenteerpechfassung ausgestatteten Sichelgriffes aus Egolzwil 4 zu verzeichnen. Endlich konnte auch die Restaurierung eines römischen Wasserrades aus Hagedorn, Gemeinde Cham/ZG, abgeschlossen werden. Eine Überraschung besonderer Art stellte sich bei der Reinigung einer stark verwitterten Holzstatue aus dem Musée du Léman in Nyon/VD ein, als in der innersten Spalte eines tiefen Risses drei keltische Silbermünzen zum Vorschein kamen. Über diese wichtige Entdeckung eines keltischen Münzopfers und die dadurch möglich gewordene Datierung des Altfundes aus dem Rhonedelta bei Ville-neuve/VD wird an anderer Stelle berichtet werden.

Elfenbein. Die letzte zum Codex 360 gehörende Elfenbeintafel einer ganzen Serie dieser Art aus der Stiftsbibliothek St. Gallen wurde, in ihre Bestandteile zerlegt, von Herrn Dr. R. Schnyder wissenschaftlich untersucht. Die Ergebnisse sollen demnächst Gegenstand einer eigenen Veröffentlichung bilden.

Bodenfunde aus anorganischer Substanz

Metall. Seit mehreren Jahren wird, allerdings mit Unterbrüchen, an der Erhaltung und Freilegung der Beigaben aus dem fränkischen



30. Silberne, zum Teil vergoldete «Ewiglicht»-Ampel mit Meistermarke des Adam Clauser und Beschauezeichen Freiburg i. Ue., um 1640. Gesamthöhe mit Kette 87,3 cm (S. 26 und 61)



31. Damastserviette mit Darstellungen des Sieges über die Türken bei Budapest, gegen 1700 in Courtray gewoben. 100 x 71 cm (S. 28 und 66)

Kriegergrab von Altdorf/UR gearbeitet. Was die Waffen und silbertauschierten Trachtgarnituren aus Eisen angeht, konnte die zeitraubende Wiederherstellung abgeschlossen werden. Besondere Probleme boten Objekte, die sich in zahlreiche Lamellen aufgelöst und dadurch ein Mehrfaches ihrer ursprünglichen Dicke erreicht hatten. In solchen Fällen wären originalgetreue Nachbildungen für eine spätere Ausstellung in Betracht zu ziehen. – Vom archäologischen Dienst des Kantons Bern wurde uns das Grabinventar eines höheren Beamten oder Offiziers aus Biel/BE (Mett) zur Konservierung zugewiesen. Während die Gläser noch auf die Instandsetzung und Überholung warten, ist die stark inkrustierte Zwiebelkopf-Fibel aus Bronze bereits von den die feuervergoldete Oberfläche bedeckenden Ablagerungen befreit.

Keramik. Die wissenschaftliche Bearbeitung der Keramikbestände aus den jungsteinzeitlichen Siedlungen von Egolzwil 4 und Egolzwil 5/LU machte eine Überarbeitung des Scherbenmaterials für statistische Erhebungen und zur Gewinnung weiterer ganzer Gefässe notwendig. Das Ergebnis besteht u. a. in 24 zusätzlichen Töpfen, die zu einer respektablen Ausweitung des Formenspektrums geführt haben. Aus den Beständen von Meilen/ZH (Feldmeilen) wurde wieder zur Hauptsache die horgenerzeitliche Keramik bei der Aufarbeitung berücksichtigt, wobei es gelungen ist, Kochgefässe von bisher unbekanntem Ausmassen zusammensetzen, die nun neue Probleme hinsichtlich der sozialen Struktur dieser Bevölkerungsgruppe aufwerfen. Aus den stark zertrümmerten Keramikresten aus der Rössener Siedlung mit spätbronzezeitlichen Einschlüssen, von Gächlingen/SH, liess sich ein beachtlich grosses Gefäss, Typus Vorratsbehälter, rekonstruieren. Anlässlich der Reinigung neolithischer Gefässreste sind für unsere Region bisher nicht bekannte Muster zum Vorschein gekommen.

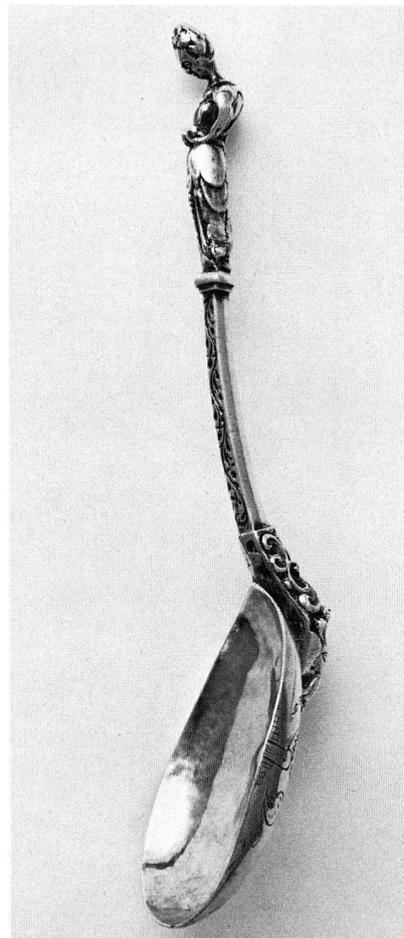
Herstellung von Kopien und Modellen

Diese Tätigkeit hat im vergangenen Jahr einmal mehr breiten Raum eingenommen, umfassend die Herstellung von Kopien einiger Kleingefässe aus Egolzwil 5/LU sowie von Bronzegegenständen aus den Depotfunden von Sennwald/SG (Salez), Echallens/VD und Villars/VD. Nachbildungen frühbronzezeitlicher Gefässe aus Morges/VD (Les Roseaux) und einiger Holzfunde, u. a. des Doppeljoches aus Fiavè (Italien), bilden willkommene Ergänzungen zu den bereits vorhandenen Beständen, insbesondere natürlich im Hinblick auf die geplante Neuausstellung. Ausserdem wurde eine ältereisenzeitliche Speerspitze aus Schötz/LU abgegossen.

Für die römische Abteilung entstanden Abgüsse eines Mithrasreliefs aus Sandstein, angeblich aus Augst/BL, je einer Zwiebelkopffibel aus Arbon/TG und Biel/BE (Mett) und auf galvanischer Grundlage Repliken einer weiteren Zwiebelkopffibel und einer Gürtelgarnitur – Beigaben aus einem Grab der spätrömischen Nekropole von Basel (Aeschenvorstadt) – sowie der bronzenen Reliefplatte aus Alvaschein/GR, mit dem Brustbild eines Herrschers.

Spezielle Aufgaben

Im Zusammenhang mit einer Ausgrabung der Städtischen Denkmalpflege Zürich in der jungsteinzeitlichen Siedlung unter dem Neubau des Pressehauses Ringier an der Seerosenstrasse/Dufourstrasse bot sich uns Gelegenheit zur Verwirklichung des langgehegten Wunsches nach einem anschaulichen Profil durch eine mehrperiodige Siedlung. Hier nun war es möglich, ein dünnes Profil von 1,8 m Höhe und 2,5 m Breite zu gewinnen. Es bietet nicht weniger als fünf Kulturschichten in stark gepresstem Zustand, eingebettet zwischen Seeablagerungen, innerhalb einer Bandbreite von nur 70 cm. Der oberste Horizont enthält schnurkeramischen Siedlungsniederschlag, u. a. Reste des ersten in der Schweiz gefundenen jungsteinzeitlichen Wagens (vgl. S. 33). Die folgenden zwei Kulturschichtstreifen erinnern an die dreimalige Besiedlung ein und derselben Stelle durch Träger der Horgener Kultur, während die beiden untersten Horizonte Überreste der Pfyner Kultur einschliessen. Ferner machen die sterilen Zwischenschichten den häufigen Wechsel zwischen trockener, trittfester und von Wasser überfluteter Strandplatte deutlich. Für das



32. Vergoldeter Hermenlöffel mit Meistermarke des J. H. Holzhalb und Beschauzeichen Zürich, um 1630/40. Länge 15,8 cm (S. 26 f. und 61)

33. Wandgemäldefragment aus der Fraumünsterkirche zu Zürich mit Wappen Stierli, um 1530. Höhe des Schilds 12 cm (S. 38)



Studium des in neuerer Zeit wieder zur Diskussion gestellten Pfahlbauproblems dagegen bieten die hier vorliegende Schichtabfolge und die archäologischen Befunde denkbar ungeeignete Voraussetzungen infolge fortgeschrittener Zersetzung der organischen Reste und intensiver Zerstörung der Kulturschichten durch Wassereinwirkung. Die eindrückliche Abfolge von Kulturen über einen Zeitraum von rund tausend Jahren bildet jetzt Bestandteil der Ausstellung über die Jungsteinzeit.

Anlässlich der wissenschaftlichen Auswertung der in Egolzwil 5/ LU (Ausgrabung 1966) erzielten Ergebnisse zeigte sich, dass das jungsteinzeitliche Dorf am selben Ort zweimal erbaut worden war. Dieser Befund veranlasste uns, zusätzlich zum bestehenden Modell mit der Wiedergabe des Dorfes während der älteren Besiedlungsphase ein weiteres Modell zu erstellen mit der um zwei Häuser erweiterten Niederlassung der jüngeren Bauphase.

Münzen und Siegel

Im Berichtsjahr wurden 117 Gipsabgüsse von Münzen und Siegeln sowie 19 Galvanos von Münzen angefertigt. Die Restaurierung der originalen Wachssiegel erfuhr durch anderweitige Arbeiten des Restaurators einen temporären Unterbruch.

Edelmetall

Nach eingehenden Versuchen mit verschiedenen Reinigungs- und Schutzmethoden für Edelmetall sind im eigens dafür eingerichteten Labor schon zahlreiche Objekte von ihrem früheren, meist unansehnlich gewordenen Schutzlack befreit, eingehend gereinigt und mit einem neuen, zwar leicht verletzbaren, jedoch beinahe unsichtbaren Lack überzogen worden. Mit der Zeit soll der ganze Bestand an Sil-



berobjekten nach diesem im Victoria and Albert Museum in London entwickelten und jahrelang getesteten Verfahren behandelt werden.

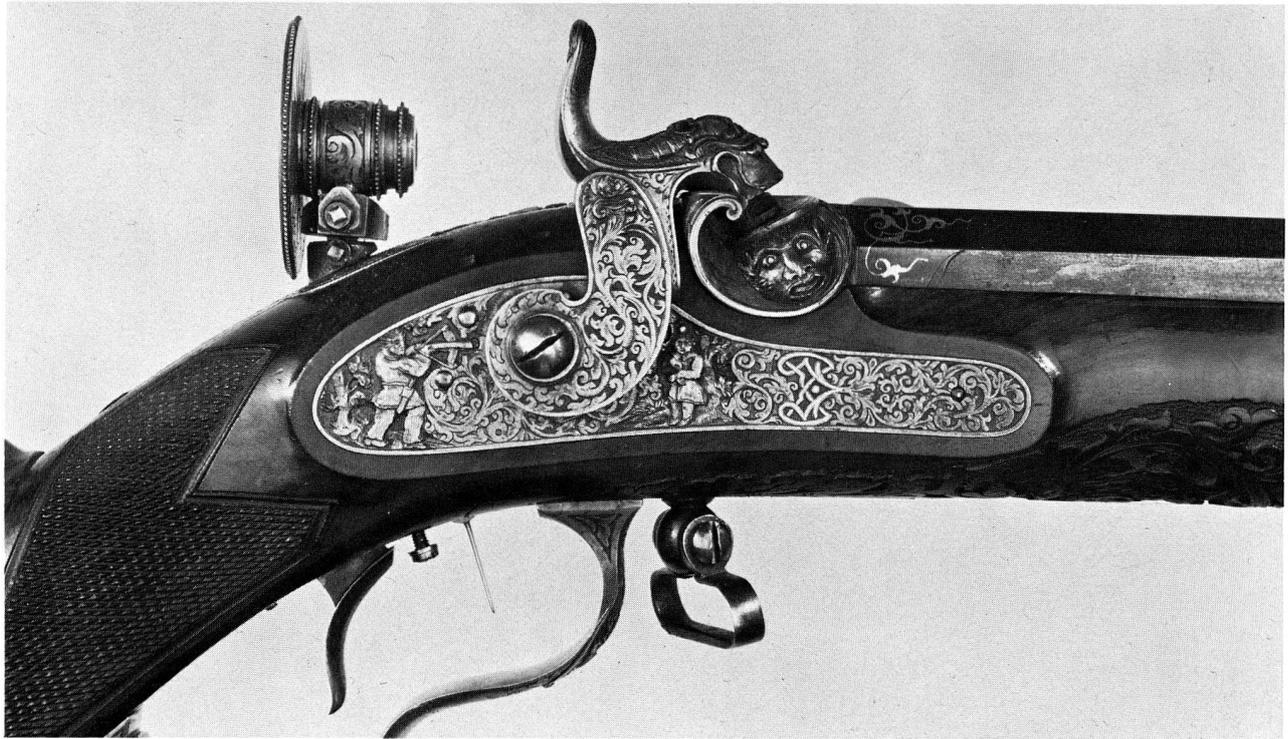
Malerei, Skulpturen

Das Restaurierungsatelier für Skulpturen und Malerei beendigte die lang währende Arbeit am romanischen Palmeselchristus von Steinen (Abb. 35). Die Figur wurde von sämtlichen nicht originalen Fassungen und verschiedenen Anstückungen befreit. Ziel war die Herausschälung des ursprünglichen Zustands, wobei man die Blosslegung von verschiedenen Beschädigungen in Kauf nahm. Ein gemeinsames Gespräch zwischen Direktion, Konservatoren und Restaurator führte zum Schluss, die Figur ohne irgendwelche neuen Ergänzungen und Retuschen auszustellen. Mit einer entsprechenden Wort- und Bild-dokumentation soll der Besucher über die vorhandenen Schäden und das Vorgehen bei der Freilegung aufgeklärt werden. Das Wegfallen des angesetzten Bartes und der neueren rechten Hand sowie die etwas beschädigte und partiell fehlende originale Fassung beeinträchtigen den Gesamteindruck kaum. Die Figur wirkt jetzt in ihrer frischen Farbgebung des frühen 13. Jahrhunderts lebensnah und zugleich erhabener.

Sehr viel Zeit benötigte auch die Wiederherstellung des Retabelaltars von Quinto. Es handelt sich um einen der ehemals zahlreichen ins Tessin exportierten Altäre süddeutscher Maler und Bildschnitzer. Das Kunstwerk war in stark lädiertem Zustand 1903 aus einer Kapelle oberhalb Quinto erworben und damals nach den Wünschen von Professor J. Regl ergänzt und ausgebessert worden. Bei der nun fälligen Restaurierung wurde die noch erhaltene Malschicht in einem neuartigen Imprägnierverfahren mit Wärme (nach K. Wehlte) mit dem Bildträger neu verbunden und durch zurückhaltende Eintönungen

34. Prunkschrank des Feuerwerker-Collegiums im Leuenhof-Zeughaus zu Zürich, um 1693/97. Höhe 271 cm (S. 40)

35. Palmeselchristus von Steinen/SZ, neu restauriert, frühes 13. Jh. Höhe der Christusfigur 129 cm (S. 37)



36. Perkussions-Prunkstutzer des
Büchsenmachers A. J. Kurzweil,
St-Blaise/NE, 1851. Länge 155 cm
(S. 28 und 66)

wieder lesbar gemacht. Auf das Ersetzen vollständig fehlender Malpartien verzichteten wir. Die Schreinfiguren belies man nach einer oberflächlichen Reinigung in ihrer nichtoriginalen Fassung. Der bemalte Schrein bildet trotz seiner äusserlich schadhafte Erscheinungsform eine Bereicherung der spätgotischen Sammlung.

Zahlreiche bei der Grabung der Antiquarischen Gesellschaft im Fraumünster zu Zürich 1900 aus dem Füllmaterial der ehemaligen Aussenkrypta geborgene Wandgemälde- und Verputzpartikel wurden erstmals sortiert und die wenigen zusammengehörenden Fragmente in Gips eingebettet. Die frühesten dieser sehr verschiedenartigen Fragmente, meist ornamentaler Art, scheinen aus dem 12. Jahrhundert zu datieren, die spätesten mit Sicherheit aus dem 16. Aus dieser Spätperiode war das Wappen der Zürcher Familie Stierli zu gewinnen (Abb. 33). Man vergleiche dazu die Angaben in den «Mitteilungen der Antiquarischen Gesellschaft zu Zürich» XXV, Hefte 2 und 4 (1901/1914), S. 46 ff., 159 ff.

Graphik

Fast alle Neuerwerbungen auf dem Gebiet der Graphik wurden restauriert und montiert. Es befinden sich darunter mehrere geschenkte Gesellenbriefe. Zusammen mit einigen schwierig zu behandelnden Stücken aus altem Bestand verliessen rund 300 Blätter das Atelier. Drei Praktikanten wurden in mehrmonatigen Stages beruflich vorbereitet und weitergebildet.

Porzellan und Keramik

Neben Porzellan-Reparaturen, die auf Grund der im Vorjahr erarbeiteten Richtlinien ausgeführt werden konnten, erforderte die Aufarbeitung von Bodenfunden die meiste Zeit. In Behandlung waren Fundobjekte aus den Zürcher Gemeinden Küsnacht, Andelfingen, Schleinikon, aus der mittelalterlichen Wüstung Berslingen bei Schaffhausen u. a.

Metalle, Waffen und Bodenfunde

Im Atelier für die Restaurierung von Metallen, Waffen und mittelalterlichen Bodenfunden lief neben vielen kleineren Konservierungs- und Instandstellungsarbeiten die Restaurierung von Bodenfunden aus der Burgruine Freienstein sowie von Waffen aus der eigenen Sammlung, worunter z. B. das Schiffsgeschütz «Hecht» aus Zürich und zwei neuerworbene Schweizerdolche. Dazu kam die Anfertigung von Rekonstruktionen und Kunstharzkopien von Waffen und Waffenbestandteilen, die Massentnahme der zeichnerisch ausgewerteten Stereoaufnahmen für die Untersuchung der Schweizerdolche und die Errechnung der Gusschwundraten an den zugehörigen Dolchscheiden. An Schwertklingen wurden Ätzproben zur Abklärung der Klingenkonstruktion (Damastklinge?) vorgenommen.

Weiter beanspruchten zahlreiche Ordnungsarbeiten in der Waffenstudiensammlung die Atelierbelegschaft, die sich aber vor allem während einiger Monate mit der archäologischen Grabung auf dem Stammheimerberg (vgl. S. 52 ff.) zu befassen hatte. Es ging dabei nicht nur um die eigentliche Untersuchung, sondern ebenso intensiv um die nachträglich im Hause durchgeführten notwendigen Aufgaben, wie Erstellen des Photoplanes, Vervollständigen des Grabungsplanes und Bearbeitung der Kleinfunde an Keramik und Metallen. Diese «Kleinarbeit» ermöglicht erst eine anschliessende zuverlässige Auswertung.

Wir freuen uns, dass Herr A. Stadler, nachdem er wegen einer Operation während Monaten den Dienst aussetzen musste und auch nachher seiner Tätigkeit nur zum Teil nachgehen konnte, seit Ende Oktober wieder voll arbeitsfähig ist.

Textilien, Kostüme und Spielsachen

Das Textilatelier stand grösstenteils im Zeichen der Objektpräparation für verschiedene Ausstellungen. Für das Wohnmuseum Bären-gasse war zwar im Vorjahr alles vorgekehrt worden, jedoch galt es, die ausgestellten Textilien laufend zu kontrollieren und zu pflegen. Vor allem jene im Bügelzimmer, wo sich der Versuch bewährt hat, einmal einiges nicht nur hinter Glas zu zeigen, mussten in Ordnung gehalten und nach knapp einem Jahr gewaschen werden. Viel Zeit erforderten die Vorarbeiten für die Neuausstellung in den Räumen 40 und 41. Hier reinigte man entweder bestehende Kostümfiguren oder fertigte auch neue an (Abb. 4 und 5). Unzählige Accessoires verlangten ebenfalls überholt und schaugerecht präsentiert zu werden. Schliesslich beanspruchte die temporäre Ausstellung «Sag's mit Blumen» unsere Textilspezialistinnen, umfasste sie doch erlesene Stücke aus der Textil- und Kostümsammlung.

Mehrere Objektgruppen wurden restauriert, überholt und neu inventarisiert, vor allem die Mustertücher, die für das Bildheft «Schweizerische Mustertücher» von Frau Dr. A. Rapp einer Vorbereitung bedurften. Ferner kamen sämtliche Puppen an die Reihe. Sie sind nun – wie ungewohnt dies auch klingen mag – wissenschaftlich erfasst. Man weiss jetzt über Hersteller und Technik jedes einzelnen Stückes Bescheid; dies ist um so wichtiger, als in letzter Zeit eine wahre Puppen-Sammelleidenschaft entbrannt ist und wir ständig um Auskunft angegangen werden. – In Zusammenarbeit mit unserem Kunststofftechniker restaurierte eine Textilspezialistin die Fächersammlung – eine minutiöse, zeitraubende Angelegenheit, die zudem noch den Buchbinder beschäftigt hat.



37. Silberner, zum Teil vergoldeter Satzbecher mit Beschauzeichen Thun, um 1580. Höhe 7,1 cm (S. 26 und 61)



38. Silberne Deckel-Saucière mit Meistermarke Pochon und Beschauzeichen Bern, um 1900. Höhe 16,5 cm (S. 26)

Der Kunststoffspezialist arbeitet zur Hälfte für die prähistorische Abteilung, zur andern für das Ressort Glasgemälde, das ihm nebst der Reparatur von über einem Dutzend Wappenscheiben die stete Wartung sämtlicher Glasgemälde im Museum verdankt. Durch die langwierige Fenstererneuerung und die Montage von Sicherheitsanlagen im Parterre war er gezwungen, laufend für die sonst dort ausgestellten Scheiben zu sorgen. Sein Geschick im Umgang mit Kunststoff sowie seine Kenntnisse als Goldschmied kamen zahlreichen Neueingängen zugute, die gar oft einer individuellen Reparatur bedürfen, bevor sie in Schau- oder Studiensammlung eingefügt werden können. – Neueingänge – oft keineswegs spektakuläre Stücke – tragen auch zum Tagewerk des Textilateliers bei. Die Bearbeitung sowie das systematische Photographieren von mehreren hundert Einheiten sind schon beinahe Selbstverständlichkeiten.

Möbel

Neben einigen Eilaufträgen für bevorstehende Ausstellungen befasste sich das Atelier für Möbelkonservierung vor allem mit dem Instandstellen von Sammlungsstücken und Neuerwerbungen. Die ersteren betrafen Leihgaben für die Helmhaus-Ausstellung der Präsidialabteilung «Gasthaus Schweiz» und Exponate der hauseigenen Sonderschau «Neuerwerbungen 1975». Für die 1976 hergerichteten Ausstellungskojen der Räume 40 und 41 musste eine grössere Anzahl von Tischen, Sitzmöbeln, Gestellen usw. aus unseren Studiensammlungen überholt werden.

Im Zuge einer aufwendigen Restaurierung erhielt der zwischen 1693 und 1697 geschaffene Prunkschrank für das damals frisch eingerichtete Leuenhof-Zeughaus sein originales, prachtvolles Aussehen zurück. Diese Aufgabe beanspruchte den Atelierchef während nahezu drei Monaten und stellt seinem Können das beste Zeugnis aus (Abb. 34). In ähnlicher Weise wurde ein Spätrenaissance-Fassdenschrank von verunstaltenden Überzügen und unsachgemäsem Flickwerk befreit. Kleinere Arbeiten an Möbeln wie auch Ergänzungen beziehungsweise Erneuerungen von hölzernen Haushalt-Gerätschaften, Werkzeugen aus Gewerbe und Landwirtschaft gehörten ebenfalls zum Pensum. Schliesslich begleitete der Atelierchef den Konservator mehrmals zu auswärtigen Begutachtungen, bei denen

es um Konstruktionsprobleme oder die Identifizierung seltener Holzarten ging. Im Rahmen von öffentlichen Führungen und Instruktionen für Fachleute holzverarbeitender Berufe gab er sein grosses Fachwissen an andere weiter.

Konservierung und Ausbildung

Mit Beginn dieses Jahres hatte die archäologische Abteilung erstmals die Möglichkeit, einen angehenden Museumstechniker archäologischer Richtung, Herrn Th. Weidmann, während zweier Jahre nach einem straff aufgebauten Lehrplan auszubilden. Eine Verlängerung auf inskünftig drei Jahre ist vorgemerkt. Der Lehrgang umfasst alle wichtigen Gebiete der Konservierung, ferner Ausgrabungswesen, Bergungsaktionen und Ausstellungstechnik. Abgeschlossene Berufslehre oder Matura, besonders aber handwerkliches Geschick und womöglich etwas praktische Erfahrung auf musealem oder grabungstechnischem Gebiet sind die erforderlichen Voraussetzungen für eine solche Ausbildung. — Eine spezielle, nur auf die Konservierung von Keramik ausgerichtete Schulung konnte auf Wunsch der Leiter der Archäologischen Dienste der Kantone Bern und Solothurn Fräulein R. Schamböck und Fräulein L. Flury vermittelt werden. Seit dem 1. November ist auch Fräulein Ch. Pugin im Keramikatelier tätig, um in die Technik der Keramikrestauration eingeführt zu werden.

Im Atelier für Gemälde- und Skulpturenrestauration hat Fräulein J. von Segesser aus Luzern ihre dreijährige Ausbildungszeit abgeschlossen. Neu als Stagiaire eingetreten ist Fräulein L. Brogginini von Losone. Drei Praktikantinnen absolvierten mehrmonatige Volontariate, und mehrere interessierte junge Leute wurden in Form von «Schnupperlehren» mit dem Beruf des Gemälde- und Skulpturenrestaurators vertraut gemacht.

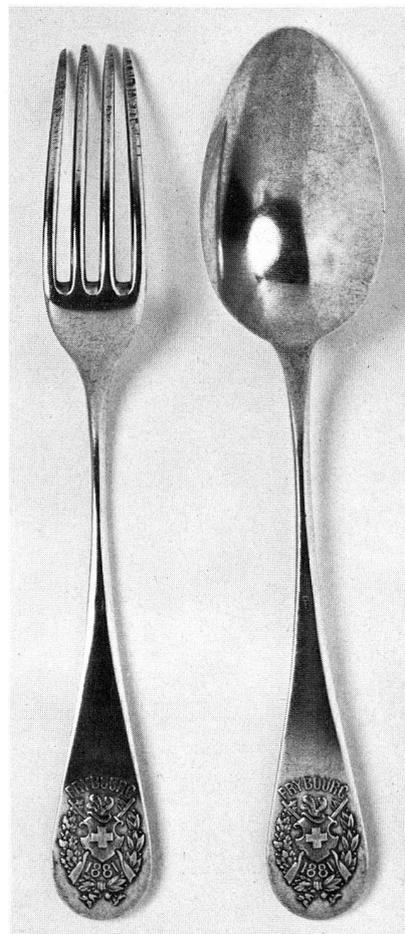
Nach einem mehrmonatigen Lehrgang im Textilatelier trat Frau K. Züllig am 1. April die Stelle einer Textilkonservatorin am Industrie- und Gewerbemuseum in St. Gallen an. Miss V. Edwards vom Textile Conservation Department des North Western Museum and Art Gallery Service in Blackburn, United Kingdom, bekam während eines mehrwöchigen Aufenthaltes Einblick in die verschiedensten Probleme der Textil- und Kostümkonservierung. Fräulein A. Schmid schliesslich, eine bei der Stickerin Lissy Funk in der Lehre stehende Schülerin, hat sich infolge langer Krankheit ihrer Lehrmeisterin während eines halben Jahres einmal wöchentlich bei uns weiterbilden und unter Leitung von Frau Dr. A. Rapp die Technik sämtlicher alten Sticharten erlernen können.

Im Atelier für die Konservierung von Glasgemälden verfolgte Fräulein F. Hug vom Musée d'Art et d'Histoire in Genf für kurze Zeit unser Vorgehen bei der Reparatur defekter Scheiben.

Werkstätten

Bei den Vorbereitungen und Einrichtungen der zahlreichen Ausstellungen waren sämtliche Werkstätten in irgendeiner Weise beteiligt.

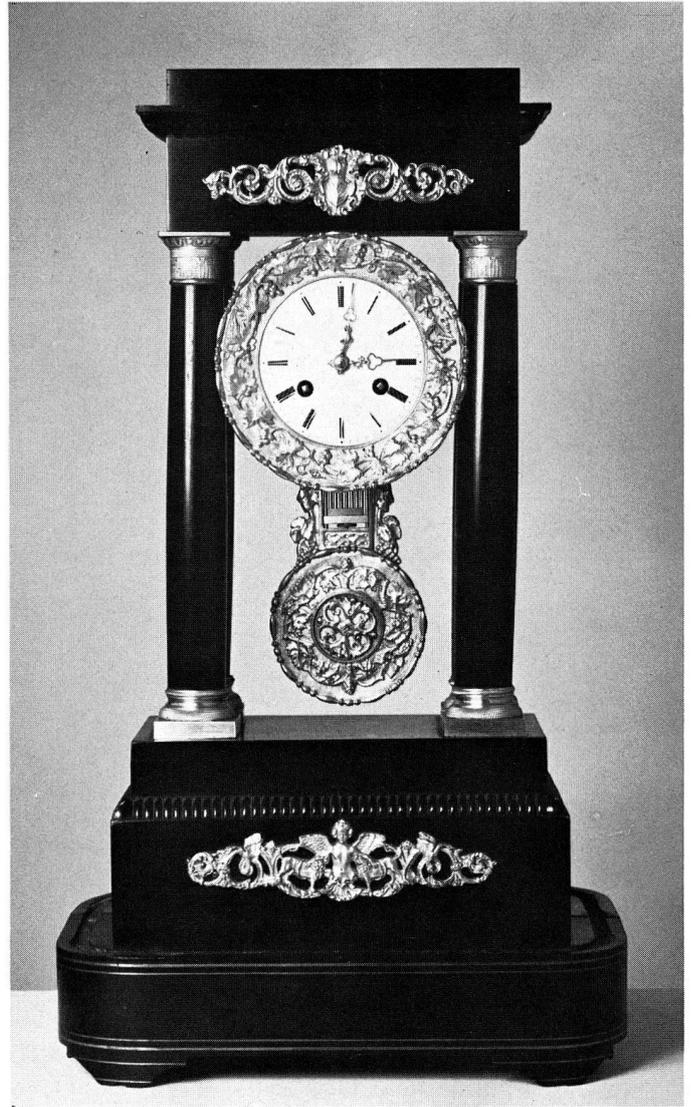
Der *Buchbinder* half beim Auf- und Abbau der Sonderschau «Die Schweiz im Dienste des Friedens» in Genf und Basel und druckte neben seiner eigentlichen Tätigkeit für die Bibliothek wiederum die Wegweiser und Beschriftungen. Die Zahl der Vervielfältigungen mit der Klein-Offsetmaschine, die seit vier Jahren in Betrieb ist, stieg



39. Gabel und Löffel aus Silber als Schützenpreis für das Eidg. Schützenfest in Fribourg 1881. Länge 20,1 bzw. 20,5 cm (S. 27)



40. Vergoldetes Ziborium mit Meistermarke des Joseph Rossé, Porrentruy, 1803. Gesamthöhe 31,2 cm (S. 26 und 61)



41. Kaminuhr aus schwarz gefärbtem Birnbaumholz, um 1840. Höhe 45 cm (S. 28 und 66)

bis im November auf eine Million. Die monatlichen Programme, die Merkblätter für die Sonderausstellungen und die Hauszeitung erreichen jeweils die grössten Auflagen.

Auch der *Hauschreiner* war vorwiegend an der Einrichtung von Ausstellungen beteiligt. Deshalb mussten notgedrungen viele andere Aufträge zurückgestellt werden.

Am aufwendigsten für den *Schlossermeister* und den *Sattler/Tapezierer* erwies sich die Restaurierung der Gotthard-Postkutsche. Die Brauerei A. Hürlimann AG hatte die gesamten Malerarbeiten übernommen, die deren Maler halbtätig rund 18 Monate lang beschäftigten. Alle Eisenteile wurden demontiert, durch unseren Schlosser entrostet, repariert, gerichtet, grundiert, gestrichen und wieder montiert, was über fünf Monate in Anspruch nahm. Während vier Monaten bemühte sich der Sattler, die Polster, Zug- und Haltegurten sowie das Sitz- und Wagenverdeck zu ersetzen. Dem Schlossermeister fielen zudem weitere grössere Aufgaben zu, wie Reparieren eines Harnisches, Restaurieren eines schmiedeeisernen Geländers, einer Archivtür aus Eisen, von Grabkreuzen und Schlössern sowie die Anfertigung der zugehörigen Schlüssel.

Dank der Zusammenlegung von Fahrten der verschiedenen Resorts an die gleichen Orte konnte die jährliche Kilometerleistung

unseres *Chauffeurs* reduziert werden. Dies ermöglichte ihm einen intensiveren Einsatz als Lagerchef bei der Einrichtung der Depots und Studiensammlungen. So konnte er in Dietlikon wiederum einen grossen Teil von Gegenständen einordnen, wobei diese Arbeit noch einige Jahre dauern wird. Für den Umzug der Uniformen-Studiensammlung vom Sihlquai an die Binzstrasse hat er sämtliche vorher demontierten Gestelle transportiert, wieder montiert und vergrössert. Aussergewöhnlich war der Transport des für unsere Sammlung bautechnisch hochinteressanten Blockbaus von der Alp Lambegn (Albin) im vorderen Averstal, von dem auf S. 74 ff. berichtet wird.

In der *Reinigungswerkstatt des Ressorts für landwirtschaftliche und gewerbliche Altertümer* an der Fabrikstrasse wurden nach der rationelleren Einrichtung der dortigen elektrolytischen Anlage in der kälteren Jahreszeit wiederum zahlreiche Metallgeräte gereinigt und gegen weitere Oxydation geschützt, so etwa die im Vorjahr erworbenen Werkzeuge eines Ateliers für Haarkunstarbeiten (vgl. Jahresbericht 1975, S. 29 und 59) oder die aus dem aargauischen Freiamt stammenden Strohflechtereier-Werkzeuge. An Grossobjekten, deren Konservierung schon lange fällig war, sind ein schwerer Pflug sowie eine fahrbare Haus-Schnapsbrennerei zu erwähnen.

Dem Gesuch eines auswärtigen Museumsmitarbeiters, sich im Rahmen einer halbtägigen Instruktion die wichtigsten Elementarkenntnisse der Metallentrostung und anschliessenden Konservierung anzueignen, haben wir gerne entsprochen.

Wissenschaftliche Hilfseinrichtungen

Studiensammlungen

Erweiterung und Umbau des Münzkabinetts, seit langem geplant, wurden gegen Ende des Jahres in Angriff genommen. Wir erstreben damit eine wesentliche Verbesserung der bis jetzt knappen Raumverhältnisse, so dass nicht zuletzt auch für den Zuwachs der numismatischen Bibliothek, einer der besten in der Schweiz, wieder Reserven vorhanden sein werden. Zu diesem Zweck wurde die bisherige Schatzkammer aufgegeben. Das neue Münzkabinett soll aus einem kleinen Raum für Wechselausstellungen bestehen, einem zweiten für die Sammlung, der zugleich dem Konservator als Büro dienen wird, und je einem Zimmer für den Mitarbeiter und die Benutzer der Bibliothek.

In der graphischen Sammlung war der Besuch mit 215 Interessenten etwa gleich stark wie im Vorjahr. Inventarisiert wurden alle Gesellenbriefe und 500 druckgraphische Veduten aus den Kantonen Uri und Schwyz.

Nach der Räumung des Depots Hofacker und der Umlagerung der bis anhin dort aufbewahrten Sammlungsobjekte zum Gesundheitswesen in den Keller des Hauptgebäudes hat hier die Sichtung und Einordnung des Bestandes durch die wegen der Einrichtung der neuen Alarmanlage verursachten Umbauarbeiten einen unvorhergesehenen Unterbruch erfahren. Die endgültige Einlagerung und die damit verbundene Kontrolle des Bestandes stehen deshalb noch bevor.